Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **70 (1992-1993)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 12, 6. Juli 1992

70. Jahrgang
Auflage 12 000

Zeitung des VSU und des VSETH.

Erscheint wöchentlich, während des Semesters.

Telephon 262 23 88 **ZÜRCHER STUDENT/IN**

ZS

AZA 8028 Zürich (Pt. 321)

ZENTRALBIBLIOTHEK
Postfach
8025 Zürich

Wie "natürlich" ist die Grenze zwischen TschechInnen und SlowakInnen?

Zur aktuellen Situation in der Tschechoslowakei

Biolandbau:
Direktvermarktung als Chance?

Universität:
Von Lehr- und Lernfreiheit

International:
Indien – ein "save country"?

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Ein Editorial hat ja grundsätzlich immer etwas Metatextliches. Wer's schon einmal versucht hat, weiss, dass es schwer möglich ist, eine Zeitung so unwiderstehlich zu gestalten, dass sich im Editorial jede Woche etwas kluges darüber schreiben lässt.

So schreibt man halt über Belangloses oder listet den Inhalt in einem unübersichtlichen Verzeichnis auf:

Da hätten wir auf Seite 3 einen Auslandkorrespondenten-Bericht von unserem Dauerbrenner Petr Fähnrich, der in diesem Artikel erstmals öffentlich zumindest annäherungsweise die Anzahl der Semestermärkli auf seiner Legi bekanntgibt. Das nimmt uns kurz vor Torschluss (dieses Semesters) allerdings den Wind aus den Segeln, denn just in der nächsten Nummer hätten wir ein Ferienpreisrätsel bringen wollen (1. Preis eine begleitete Reise in den Ostblock), dessen nicht zu unterschätzende Frage gelautet hätte: Wieviele Märkli zieren die Legi des scheidenden zs – Ratspräsidenten? Vielleicht bringen wir es ja doch noch. Ein Grund die Seite 3 genau zu lesen.

A propos Torschluss: wer uns zu erreichen versucht in den nächsten Tagen, die/der tut gut daran, darauf viel Geduld zu verwenden. Die Nummer 12 der zs ist nämlich die zweitletzte in diesem Semester, was bedeutet, dass wir nur noch in der Woche vom 6. Juni Montag bis Mittwoch zu erreichen sind. Aber einmal erscheint die zs noch. Die Ferienwünsche erscheinen also in dwer nächsten Nummer. Ein Grund die nächste Nummer genau zu lesen.

freundliche Grüsse
F.Truniger

die Zürcher Student/in
ZS
sucht auf WS 1992/93
MITARBEITER/INNEN
Auskünfte erteilt
Petr Fähnrich
Gartenhofstr. 19
8004 Zürich
Tel. 241 83 18

UEBRIGENS...

Die Fachvereine Geschichte und Politologie laden ein zum

FÄSCHT

am Freitag, 10. Juli, ab 19.00, im GZ Wipkingen.

Grill + Feuer + Salate + Frühlingsrollen stehen zur Verfügung; Fleisch selber mitbringen. Konzert mit der Band BLUE LINE

SKA liebt Fachvereine

Für dieses Wintersemester hat sich die Werbeabteilung der Schweizerischen Kredit-Anstalt was ganz Besonderes einfallen lassen: Sie will gemeinsam mit Studierenden-Verbänden der potentiell finanzträchtigen Fachrichtungen Medizin, BWL und Jus Kurse anbieten, an denen gegen ein symbolisches Entgelt Präsentations- und Memorierungstechniken gelernt werden können.

Gegenüber einem Vorstandsmitglied des Verbandes Schweizerischer Medizinstudierender VSM hat sich ein Berner Jus-Student, der in dieser Sache im Auftrag der Bank auf der Stör ist und sich als Fachvereinsmitglied auszugeben versucht hat, wie folgt geäussert: Er lege die Karten offen auf den Tisch: es handle sich um „strategische Imagewerbung" – man müsse aber nicht gleich ein Konto eröffnen.

Die Lockveranstaltungen werden wohl ohne die Patronatsbeteiligung des VSM stattfinden müssen – hat dieser doch gerade erst seine Kapitalien sozial- und umweltverträglicher umgelagert, d.h. weg von den Grossbanken.

Neue Fristen für Uni-Räume

Ab sofort gilt für Veranstaltungen zu Abstimmungsthemen an der Uni die neue Regelung: Untersagt sind solche nur noch in der letzten Woche vor dem Abstimmungstermin. Mit diesem Entscheid reagiert der Senatsausschuss auf die unrühmlichen Ereignisse im Zusammenhang mit einem Raumverbot für die KfE, wie sie in der zs Nr. 5 vom 18. Mai geschildert worden sind.

StudentInnen – Organisationen und die dritte Welt

Vom 11. bis 13. November 1992 findet in der Nähe von Helsinki ein Seminar zum Thema „Solidarity Work of Student Organisations and Third World Development" statt. Organisiert wird der Anlass vom European Student Information Board (ESIB), der grössten europäischen Dachorganisation für nationale Studi-Organisationen. Mitglied dieser Organisation ist auch der Verband der Schweizerischen StudentInnenschaften VSS.

Das Seminar wird von der finnischen StudentInnenorganisation SYL vorbereitet und organisiert. Es richtet sich an Studierende, die sich auf irgendeine Weise aktiv betätigen – sei es allgemein politisch oder entwicklungspolitisch. Im weitern möchte das Seminar Grundlagen für Projekte in der sogenannten Dritten Welt vermitteln, die von Studi-Organisationen getragen werden könnten.

Schwerpunkte des Seminars werden die Konkurrenz zwischen Ost-Europa und der Dritten Welt als Hilfeempfänger und die Rolle europäischer StudentInnen-Organisationen in der Entwicklungshilfe sein.

Das Programm umfasst Referate zu „Konzepten der Entwicklungsarbeit", „Entwicklungshilfe in der Praxis" und „Frauen und Entwicklungshilfe". In Arbeitsgruppen werden die Themen „Umwelt und Entwicklung", „Menschenrechte und Entwicklungshilfe" und „Chancen der dritten Welt im Welthandel" behandelt.

Die Schweiz wird voraussichtlich mit drei Personen an diesem Seminar teilnehmen dürfen. Ernsthaft Interessierte wenden sich bitte an ihre StudentInnenorganisationen zwecks Aushandeln einer ev. teilweisen Übernahme der Reisekosten und schicken ihre Anmeldung an die

Kommission für Internationales und Solidarität
VSS/UNES
Erlachstr. 9, 3012 Bern.
Infos auch über Tel. 031 / 23 28 18.

Das Photo auf der Titelseite hat Reto Klink auf dem Wenzelsplatz in Prag aufgenommen.

Tschecho - slowakische Begegnungen

Als gebürtiger Tschechoslowake verfolge ich mit Besorgnis die Ereignisse in meiner alten Heimat. Ich befürchte kein zweites Jugoslawien, aber ich habe Angst vor den Folgen, welche die Handlungen einiger verantwortungsloser Politiker auf die Bevölkerung haben könnten. Menschen, die bisher die tschecho-slowakische Grenze nicht kannten, wird ihre persönliche „Grenzüberschreitung" vorgeworfen, sie werden mit einer Mauer aus Intoleranz umringt. Sie, welche am unmittelbarsten in einem gemeinsamen Staat lebten, werden zu einer Trennung gezwungen die weitreichende Veränderungen für ihren Alltag bedeuten wird. Die bisher natürlich gelebte Gemeinsamkeit wird einer künstlichen Ab-/Ausgrenzung weichen. Ich frage mich, ob die Leute, die in den einzelnen Republiken lauthals nationalistische Reden führen, tatsächlich so schlechte Erfahrungen in einem gemeinsamen Staat gehabt haben. Haben sie die Grenze, die sie innerlich schon gezogen haben und demnächst auch real ziehen wollen in der Vergangenheit überhaupt jemals überschritten?

Die folgenden Splitter sind ausgewählte persönliche Erlebnisse, die ein Bild vermitteln sollen, dass sich in seiner Art von der aktuellen Berichterstattung unterscheidet.

Petr Fähnrich

Zürich, Herbst 1981. Bei der Anmeldung für ein Proseminar zur Einführung in die Geschichte Osteuropas an der Universität fragen mich die Assistenten, ob ich Tscheche oder Slowake sei und wie ich das Verhältnis zwischen diesen beiden Völkern beurteile. Zum erstenmal in meinem Leben höre ich überhaupt, dass dieses Verhältnis belastet sein soll. Im Laufe des Proseminars habe ich dann Gelegenheit, die historischen „Altlasten" kennenzulernen.

*

Zürich, Frühling 1983. Ich lerne einen slowakischen Studenten kennen, der mit seiner Frau und kleinen Tochter in die Schweiz geflüchtet ist. Er wuchs in Bratislava auf, besuchte dort das Gymnasium und die Universität. Seine Frau ist eine Slowakin mit ungarischer Abstammung. Beim gemeinsamen „Schwelgen" über die alte Heimat muss er mir ab und zu gewisse Ausdrücke übersetzen, die sich stark vom Tschechischen unterscheiden, was ihm, dessen Eltern aus Böhmen kommen, keine Mühe bereitet.

*

Zürich, Januar 1990. Nach der „samtenen" Revolution besuchen einige Studierende aus allen Landesteilen der CSFR die Schweiz, um Kontakte anzuknüpfen, die ihnen bis anhin verwehrt geblieben sind. Mit aller Deutlichkeit erklären sie mir, dass für sie die nationale Frage zur Zeit die absolute Priorität habe. Was für mich ein wenig unverständlich ist, wo sich doch schon gewisse Probleme am Horizont abzeichnen, die durch den gewünschten gesellschaftlichen Umwandlungsprozess verursacht, ihre Auswirkungen auf alle Studierende der CSFR haben werden.

*

Zürich, Sommer 1991. Bei mir zu Hause weilt eine „slowakische" Studentin mit ihrem tschechischen Freund zu Besuch, die in Prag studiert. Ihre Eltern leben in Bratislava, die Mutter ist Slowakin, der Vater ist Tscheche. Sie berichtet, dass die Studierenden im Februar keine Stipendien erhalten hätten, weil der Staat aus Finanznot einen gewissen Teil seiner Sozialleistungen nicht mehr erbringen kann. Auf die Frage, ob sie denn Slowakin oder Tschechin sei, lächelt sie nur.

*

Prag, Herbst 1991. In einer Kneipe begegne ich zwei Jugendlichen aus Bratislava. Ich frage sie, was sie von der Problematik halten. Der eine spricht von zwei Staaten und einer Wirtschaftsunion, der andere von einem Staat mit grösserer Autonomie der Republiken. Sie sind sehr an der Schweiz interessiert und fragen mich, ob die Schweiz eine Föderation oder eine Konföderation ist. Als ich von ihnen den Unterschied zwischen den Beiden wissen will, bleiben sie mir eine Antwort schuldig. Sie fordern mich auf, auch doch einmal nach Bratislava zu reisen und so tauschen wir die Adressen aus.

*

Bratislava, Juni 1992. Zum erstenmal in meinem Leben bin ich in der Slowakei. Ich wohne bei einer Studentin.. Ihr tschechischer Freund in Bratislava, wo sie sich auch kennenlernten. Obwohl der Wahlkampf in der CSFR auf dem Höhepunkt ist, vermittelt mir das Strassenbild eher einen ruhigen Eindruck. Bei den alltäglichen Begegnungen fällt mir nichts Besonderes auf. Mein Tschechisch scheint die Menschen nicht zu stören. Am Abend in der Kneipe kommt es zu einem heftig geführtem Gespräch mit angetrunkenen Slowaken, die mir aber mit einer durch die zahlreichen Promille verusachten Leutseligkeit versichern, sie hätten nichts gegen die Tschechen, und sie hätten während ihrer Dienstzeit in der Armee gute tschechische Freunde gewonnen. Der Grund, warum sie diese Streiterei verursachten, bleibt mir schleierhaft. Vielleicht fühlten sie sich durch unsere slowakische Begleiterin provoziert, die als einzige von uns vieren am Tisch in ihrer Muttersprache diskutierte. *P.F.*

Vor zwei Jahren strahlte der wahlsieger Klaus noch Zuversicht aus. Bei der jetzigen Entwicklung der tschecho-slowakischen Beziehungen sieht die Zukunft ungewiss aus. Foto: Reto Klink

C.G. JUNG-INSTITUT
ZÜRICH

Psychologische Beratungsstelle

Nähere Auskunft Tel. 391 67 37
oder Sekretariat Tel. 910 53 23

Unentgeltliche Beratung betreffend Analysen und Psychotherapien durch diplomierte Analytiker oder Diplomkandidaten; auch in finanziell schwierigen Situationen.

Willkommen
in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

HOTELS CAFETERIAS PERSONALRESTAURANTS

Nehmen Sie das selber in die Hand

Kategorien: alle
Theorie: audiovisuell

ab Fr. 64.– im Abo

strebel

Treffpunkte: Oerlikon, Central, Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Altstetten

Wir senden Ihnen informative Unterlagen. Rufen Sie uns an!

Fahrschule Strebel AG
01-261 58 58 / 01-860 36 86

Autogenes Training in Zürich

• AT-Grundkurs: 6mal 1 ½ Stunden.

• AT-Workshop für Frauen mit leichteren Suchtproblemen wie Ess-Störungen, Tablettensucht, Beziehungsproblemen usw. Max. 5 Teilnehmerinnen, einzelne Samstag à 5 ½ Stunden.

Mit Legi 10%. Anmeldung: Tel. 01 262 08 43, Mo–Do: 20–21 Uhr (oder Telefonbeantworter).

STIFTUNG SZONDI INSTITUT

Lehr- und Forschungsinstitut für Schicksalspsychologie und Allgemeine Tiefenpsychologie
Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

Therapie – aber wo?

Am Szondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin, Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55
Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr
Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

EHG

Wir suchen auf das Wintersemester 92/93
eine Assistentin / einen Assistenten
(TheologIn, PhilosophIn, SoziologIn oder andere Studienrichtung, an UNI oder ETH immatrikuliert)
für eine 1/4 Stelle,
10-12 Wochenstunden
Aufgaben: Mitarbeit an einem
. Projekt zum Thema "Zeit"
. im Team und Betrieb der EHG
Auskunft bei:
Leonhard Suter, Hochschulpfarrer
Evangelische Hochschulgemeinde
Auf der Mauer 6, 8001 Zürich
Tel.: 251 44 10 od. 251 45 37

Die WochenZeitung

WoZ

überbrückt Semesterferien

Zu diesem Preis abonnierst Du die WoZ mit links

Die WoZ bevorzugt die Lehrlinge und die StudentInnen; das Ausbildungsabo (Fr. 146.– statt Fr. 191.–) gilt ab sofort und für ein ganzes Jahr.
So wird's gemacht: Schicke uns den ausgefüllten Talon und eine Kopie Deiner gültigen Legi.

Talon

Ich möchte die WoZ zum StudentInnenspezialpreis von Fr. 146.– abonnieren.

Vorname:

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

Einsenden an: WoZ, Abos, Postfach, 8059 Zürich

Landwirt, Händler und Verkäufer in einem

Bericht über das Seminar der Arbeitskreise ökologischer Landbau deutschsprachiger Länder in Uerikon/Stäfa (28. – 31. Mai). Das Thema des Seminars war die landwirtschaftliche Direktvermarktung, die v.a. in der biologischen Landwirtschaft einen wichtigen Stellenwert einnimmt.

Obwohl der ökologische/biologische Landbau, der sich um eine nachhaltige, möglichst umweltschonende Erzeugung von Lebensmitteln bemüht, in der Öffentlichkeit immer mehr Beachtung und Unterstützung findet, hält sich die landwirtschaftliche Lehre und Forschung auf diesem Gebiet nach wie vor in engen Grenzen. Doch zeigen sich erste Hoffnungsschimmer: ein Forschungsbetrieb hier, eine geplante Fachrichtung ökologischer Landbau da, ein Wahlfach dort. An der ETH-Zürich zum Beispiel wird der Kauf eines Versuchsbetriebes erwogen.

Alljährlich treffen sich die studentischen Arbeitsgruppen, die sich für den biologischen Landbau engagieren, was den Austausch von Erfahrungen, Plänen, Erfolgsmeldungen, Befürchtungen etc. aus 11 Universitäten und Hochschulen ermöglicht. Dieses Jahr organisierte die Biolandbaugruppe der ETH-Zürich das 15. Jahrestreffen.

Daneben, dazwischen oder darum herum widmeten wir uns der eigenen Fortbildung, organisierten Vorträge, Diskussionen, Besichtigungen und Arbeitsgruppen zum Thema des Seminars.

Die Direktvermarktung wird gesehen als Chance v.a. für die biologische Landwirtschaft oder für Produzenten regionaler Spezialitäten, da diese keine Massenware produzieren und im Gegensatz stehen zur sonstigen Internationalisierungs-Tendenz in der Wirtschaft.

Die Direktvermarktung ermöglicht es, ein Vertrauensverhältnis zwischen Produzent und Konsument aufzubauen, das über die Händler verloren geht.

Für den Bauer kann sie eine zusätzliche Einnahmequelle sein. Es ist jedoch für einen Landwirt eine anspruchsvolle Aufgabe zugleich noch Händler und Verkäufer zu sein, die sicher nicht jeder übernehmen möchte oder für die mancher Bauer keine Arbeitskräfte zur Verfügung hat.

Auch ist es wenig sinnvoll, wenn die Konsumenten mit dem Auto zum Bauer fahren, um umweltschonend produzierte Produkte zu erwerben. Eine bessere Lösung scheint mir die Lieferung zu den Konsumenten oder ein Marktstand zu sein, was jedoch den persönlichen Kontakt zwischen Bauer und Konsument mindert.

Gemeinsam geht es meist rationeller, ökologischer und wirtschaftlicher.

Die Direktvermarktung wird aber sehr wahrscheinlich im heutigen Marktgefüge ihr Nischendasein behalten.

Das Programm des Seminars erstreckte sich von philosophischen Betrachtungen – Leben wir um zu wirtschaften oder wirtschaften wir um zu leben? (Dr. M. Rist) – zu eher ökonomischen Gedanken – das ökologische Segment weist ein grosses Wachstumspotentiale auf, sollte aber auch bestehende Absatzwege vermehrt nutzen. (Prof. Dr. B. Lehmann) – .

Der Besuch der Käserei des Triemenhofs in Gierenbad und die Besichtigung der Betriebsgemeinschaft Herterenhof in Wettingen zeigten wie die Worte in Taten umgesetzt werden können.

In „theoretischen" Arbeitsgruppen mit Fachleuten aus Wirtschaft (M. Roos), Politik (M. Kaufmann) und Gesetz (D. Roulin) oder „praktischen" Arbeitsgruppen mit zwei Bio-Bauern (H. Vock, J.Schilling) und einer Bio-Bäuerin (K. Hänni-Lehmann), alle Direktvermarkter, individuell jedoch sehr verschieden, je nach Hof, Gegend, persönlicher Philosophie und Veranlagung, konnte jeder sich auf den Teilaspekt konzentrieren, der ihn am meisten interessierte.

Den Abschluss bildete eine Podiums-Diskussion mit zwei Bauern und Direktvermarktern (R. Abt, B. Hänni-Lehmann), Vertretern von Agrinatura (B. Muri), Coop (Weber) und dem KonsumentInnen-Forum (M. Krüger).

Natürlich waren die drei Tage garniert, der See lockte zum Baden und Rudern, bei Dunkelheit und trockenem Wetter brach Lagerfeuerromantik durch, auch musikalische Einlagen fehlten nicht...

Und wenn nun alles zusammengemixt, unerwähnt gebliebenes dazugegeben wird, 40 Leute daruntergemischt werden, entstehen drei intensive, interessante Tage in Uerikon.

Sibylle Kauer

Broschüre: **Die Biolandbaugruppe wird die Vorträge, Diskussionen etc. auf Papier festhalten. Für einen Unkostenbeitrag zu beziehen bei: Biolandbaugruppe, VIAL, LFO H 12, ETH-Zentrum, 8092 Zürich.**

FÜR DIE, DIE STUDIEREN
MIT LEGI
10%
NUR BEI BARZAHLUNG
BERNIE'S
IN ZÜRICH + GLATT
ST. GALLEN, ST. MORITZ

Die Darstellung lesbischer Frauen in der deutschsprachigen Literatur seit 1945

Madeleine Marti dissertierte über 'Die Darstellung lesbischer Frauen in der deutschsprachigen Literatur seit 1945' in Marburg 1991. Sie studierte Germanistik, Geschichte und Literaturkritik in Zürich, Berlin, Hamburg und Marburg.

Zum ersten Mal suchte und bearbeitete eine Literaturwissenschaftlerin deutsche Texte, in denen lesbische Protagonistinnen oder Protagonistinnen mit lesbischen Wünschen beschrieben werden. Und sie wurde fündig: über 160 – meist unbekannte – Publikationen. Madeleine Marti stellt die Texte in Zusammenhang mit der soziokulturellen und frauenpolitischen Situation und dem patriarchalen Literaturbetrieb und deren Veränderungen, die dazu führten, dass sich ab 1970 die Publikationen mit lesbischen Hauptdarstellerinnen 'häuften'. Sie gibt einen Literaturgeschichtlichen Überblick nicht nur für die Zeit nach 1945, sondern beschreibt auch die Zeit der Jahrhundertwende, der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus.

Im Zentrum stehen ausführliche Textinterpretationen von Ingeborg Bachmann, Marlen Haushofer, Waldtraut Lewin, Johanna Moosdorf, Judith Offenbach, Christa Reinig, Marlene Stenten und Gertrud Wilker.

«Ich [...] betrachte in den Textinterpretationen, wie Frauen lesbische Beziehungen leben oder wünschen und wie lesbische Wünsche verdeckt artikuliert werden (in den Texten von Marlen Haushofer) oder wie das Tabu lesbischer Liebe dargestellt wird (von Ingeborg Bachmann). Ich versuche die Vielgestaltigkeit der dargestellten lesbischen Protagonistinnen zur Sprache zu bringen. Bestand Unklarheit darüber, ob eine literarische Figur als lesbisch eingestuft werden kann oder nicht, habe ich mich dafür entschieden.»(S.20)

Natalie Räber

Amazora/z&h laden ein zum Referat von Dr. phil. Madeleine Marti, Dienstag, 7.Juli, Uni-HG, HS 204, 19.30.

STREIFZÜGE

In Zürich machten, wie auch anderswo, bis vor kurzer Zeit nur Männer Geschichte. Das kann so nicht gewesen sein, dachte sich eine Handvoll entschlossener Zürcher Historikerinnen, und machte sich daran, ein anderes Bild zu entwerfen und dieses der Öffentlichkeit kundzutun.

Die zündende Idee griff über an der Historikerinnentagung im November 1990 in Basel, als Kölner und Basler Historikerinnen dort von ihren erfolgreichen Frauengeschichten-Stadtrundgängen erzählten, an denen im Sommer über 800 Personen teilgenommen hatten. Flugs wurde darauf hier in Zürich von acht Frauen ein Verein gegründet, mit dem in den Statuten verankerten Zweck, „die Geschichte der Frauen in einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen" und „über die Vermittlung von Wissen über die Geschichte der Frauen zur historischen und politischen Bewusstseins- und Identitätsbildung von Frauen beizutragen".

Die Historikerinnen machten sich ans Werk und förderten aus den schlecht beleuchteten Winkeln der Vergangenheit Bemerkenswertes zutage. In einem mit dramaturgischen Einlagen angereicherten Rundgang durch die Stadt, der ungefähr der Route des Hungermarsches der Aussersihler Frauen von 1918 entspricht, referieren die Historikerinnen in griffiger Sprache und zügigem Tempo.

Zehn symbolische Orte haben diese Frauen gewählt, um Hintergründe zu erläutern, und sich bewusst auf die Zeitspanne zwischen 1890 und 1940 beschränkt. Lesbische Kultur, Flüchtlingsarbeit, Sexualmoral, Dadaistinnen und Mädchenberufsbildung sind einige der inhaltlichen Stationen.

Von Paulette Bruppacher beispielsweise erfährt man, der Arbeiterärztin und engagierten Frauenrechtlerin der zwanziger und dreissiger Jahre. Ihre Anliegen waren vor allem die Gleichstellung der Frau und Aufklärungsarbeit in „sexuellen Dingen", d.h. Verhütung und Schwangerschaftsabbruch. 1936 verpasste ihr der Regierungsrat deswegen einen Maulkorb: Sie erhielt in einigen Kantonen Redeverbot.

Der Verein „Frauenstadtrundgang" hat mit seiner Idee grossen Erfolg. Die Rundgänge sind meist ausgebucht, daher lohnt sich eine Voranmeldung. Im August und im September sind nocheinmal drei Daten festgesetzt: am 23.8. und 20.9. nur für Frauen, am 6.9. für Frauen und Männer.

Billette können im Frauenbuchladen, Gerechtigkeitsgasse 6, und in der Buchhandlung Klio, Zähringerstr. 41, bezogen werden.

Ein neuer Rundgang ist in Vorbereitung.

Yvonne Locher

Indien – ein "Safe Country" ?

Die amnesty international Hochschulgruppe leistet diese Woche ihren Beitrag zur internationalen Indien-Kampagne der Organisation an der Uni Zentrum. Dazu gibt es eine Ausstellung, die ausführlich über die Menschenrechtslage in Indien informiert. Ferner ist am Mittwoch eine Standaktion vorgesehen, bei der ihr Gelegenheit habt, unsere Petition zum 'safe country' Status Indiens, sowie diverse Appelle zur Wahrung der Menschenrechte an indische Regierungsvertreter zu unterschreiben. Als Zückerchen erwarten Euch indische Samosas am Stand und der Spielfilm *Piravi* am Abend. Der folgende Artikel soll den Hintergrund und die Ziele dieser Kampagne beleuchten.

In Indien sind schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen an der Tagesordnung: Menschen werden ohne Gerichtsverfahren inhaftiert und gefoltert, wobei sie oft an den Folgen sterben. Vergewaltigung ist eine allgemein übliche Form von Folter. Personen 'verschwinden' oder werden extralegal hingerichtet. Jährlich wird in Indien an einem Dutzend von Menschen die Todesstrafe vollstreckt. Opfer von Menschenrechtsverletzungen sind meistens Kastenlose und Angehörige von Stammesgruppen, die ihre Rechte nicht kennen, sowie politische Gefangene. Die Sicherheitskräfte, die für diese Taten verantwortlich sind, werden trotz bestehender Verfassungsgrundlagen nur selten zur Verantwortung gezogen. Die wenigen, die vor Gericht gelangen, werden so gut wie nie verurteilt.

In den Krisenregionen Indiens gelten sogenannte Antiterrorgesetze, die zur Verhinderung von Terrorismus gedacht sind, jedoch häufig ganz allgemein zur Verfolgung von politischer Opposition verwendet werden. Diese Gesetze erlauben z.B. Haft ohne Anklage und Gerichtsverfahren und die Einsetzung von Sondergerichten unter Ausschluss der Öffentlichkeit und mit Einschränkung des Berufungsrechts. Die 59. Änderung in der Verfassung erlaubt die Aufhebung des Rechts auf Freiheit und Leben in Notstandsregionen.

Die Regierung erliess ihre Sonderregelungen in Assam, Punjab und Jammu & Kashmir aus Furcht vor Sezessionsbestrebungen in diesen Gliedstaaten. Polizei und Streitkräfte missbrauchen in diesen Konfliktgebieten oft die ihnen zugestandenen ausserordentlichen Vollmachten. Dies wird von der Bundesregierung mangels konkretem Eingreifen unterstützt. Zwischenfälle von Gewaltausbrüchen häufen sich auf diese Weise, da Sicherheitskräfte und Terroristengruppierungen sich derselben Mittel bedienen. Darunter leiden die Zivilbevölkerung und oppositionelle Gruppen, die eine gewaltlose politische Lösung anstreben.

Der Bericht von amnesty international „Indien: Folter, Vergewaltigung, Todesfälle in Haft" hat bei der indischen Regierung heftige Reaktionen ausgelöst, z.B. wurde ai vorgeworfen, nicht einen der 415 zitierten Fälle selber untersucht zu haben, obwohl Indien ai die Bitte, eine Delegation ins Land schicken zu dürfen, wiederholt abgeschlagen hat. Der Bericht kam daher durch die Zusammenarbeit mit lokalen Menschenrechtsorganisationen in dreijähriger Untersuchungsarbeit zustande. Ausserhalb von Regierungskreisen wurde das Dokument in Indien auch willkommen geheissen. Das Problem von Menschenrechtsverletzungen ist trotz der empörten Haltung New Delhis ein bekanntes, über das die indische Presse regelmässig berichtet. ai hält die Bundesregierung Indiens und die Behörden der 25 Gliedstaaten für voll verantwortlich dafür, dass in Indien Folterungen und Vergewaltigungen in Haft weiterhin an der Tagesordnung sind. Im Kampf gegen diese Vorkommnisse strebt ai kurzfristig an, dass das Bewusstsein für die Menschenrechtsproblematik Indiens sowohl bei der eigenen Bevölkerung als auch in der internationalen Öffentlichkeit so weit zunimmt, dass die folgenden mittelfristigen Ziele erreicht werden können: dass die indische Regierung die Fälle von Menschenrechtsverletzungen untersuchen lässt; dass die indische Regierung bestehende Rechtsmittel durchsetzt, um Folter, Vergewaltigung und Tod in der Haft zu verhindern; dass die indische Regierung die UNO-Konvention gegen die Folter ratifiziert.

Ein weiteres Ziel hier in der Schweiz ist es, Indien aus den dargelegten Gründen nicht länger als „safe country" gelten zu lassen, da dieser Status eine sofortige Rückschaffung aller indischen Asylbewerber zulässt, ohne ihre Fluchtgründe zu berücksichtigen. Ein „safe country" kann und darf jedoch nicht ein Land sein, in dem die Sicherheitskräfte niemandem Rechenschaft schuldig sind. Unsere Petition soll den Bundesrat überzeugen, dass nach Algerien auch Indien wieder von der „safe country"-Liste zu streichen ist. Unser vordergründigstes Ziel würde damit unterstützt: dass die indische Regierung sich eingesteht, wie massiv die Menschenrechte in ihrem Land immer noch verletzt werden.

Toni Vogelmann und Silvia Schnorf
ai-Hochschulgruppe

6. - 10.7. Ausstellung „Indien – ein „safe country"?
Uni Zentrum
8.7. Standaktion Uni Zentrum
Film: *Piravi*, ETH HG F1 19.30h
13. - 17.7. Ausstellung im Irchel

Folteropfer Manoj Singh:
Auch Minderjährige leiden unter der Polizeigewalt

Serie zum historischen Kontext des VSETH - Teil 4

Keine Zukunft – keine Perspektiven: Die Jugendbewegung und der VSETH

Die Schweizer Jugendbewegungen der 80er Jahre richteten ihr Augenmerk nicht mehr auf die Gesellschaft oder auf die Zukunft. Sie zeichneten sich aus durch eine Abkehr von jeglicher Ideologie überhaupt – an deren Stelle traten das „hier und jetzt", das „Leben" schlechthin. Der VSETH löste sich allmählich vom ideologischen Korsett der 70er Jahre und wurde immer pragmatischer. Forderungen nach „mehr Effizienz" prägten vielerorts die Diskussionen. Ab Mitte der 80er Jahre nahm die Umweltproblematik durch das Waldsterben an Bedeutung zu.

Die junge Generation der 80er Jahre hatte die optimistische Stimmung der 60er Jahre nicht mehr miterlebt, sondern wuchs in einer Zeit auf, in der sich verschiedene Probleme der grösseren Städte anhäuften: Verkehrslärm, Luftverschmutzung und Wohnungsnot. Die ab Mitte der 70er Jahre einsetzende wirtschaftliche Rezession liess es zudem für jede und jeden Einzelnen fraglich erscheinen, ob auf dem Arbeitsmarkt eine Stelle zu erhalten war.

Rückzugstendenzen in ein Refugium

In der Schweiz bildeten sich ab 1980 in den Städten Zürich, Lausanne, Bern und Basel Jugendbewegungen heraus, die mit dem Mythos der 68er Bewegung radikal brachen. Eine ausgesprochen antitheoretische Haltung machte sich bei den Jugendlichen breit. Das Individuum trat wesentlich stärker in den Vordergrund; die Versuche, das „kapitalistische System" für ihre Schwierigkeiten verantwortlich zu machen und sie gegen das „System" zu organisieren, gelangen immer weniger. Stattdessen standen nun Forderungen nach autonomen Freiräumen in leerstehenden Fabriken, ehemaligen Kasernen und Abbruchliegenschaften. Die Jugendbewegungen der 80er Jahre wollten nicht mehr die Gesellschaft verändern, sondern vielmehr von ihr in Ruhe gelassen werden, um in einem selbstbestimmten Prozess neue Lebensformen auszuprobieren. Doch eben diese Gesellschaft sollte ihr jene Liegenschaften zur Verfügung stellen. Da war der Konflikt schon vorprogrammiert.

Die Zürcher Jugendbewegung und der VSETH

Im Gegensatz zu 68 war die Zürcher Jugendbewegung von 1980 nicht mehr studentisch geprägt. Sie hatte aber auf den VSETH insofern einen Einfluss, als den Bewegten Verständnis und Toleranz entgegengebracht und ihnen Infrastruktur zur Verfügung gestellt wurden. Zur Vorgeschichte: Im Sommer des Jahres 1979 fand auf dem Hönggerberg ein Rock-Festival statt, bei dem es zur Gründung einer Gruppierung namens „Rock als Revolte" kam. Es handelte sich dabei um sogenannte „Konzertstürmer", die den Preis für Konzertveranstaltungen für überrissen hielten. Rockmusik war aber bei einer sehr breiten Schicht Jugendlicher beliebt. „Rock als Revolte" bekam bei der Kulturstelle des VSU/VSETH einen Freiraum für eigene Konzerte: Im Studentenfoyer in der Polyterrasse fanden neben dem traditionellen „Musig am Mäntig" nun auch noch die „Freaks am Friitig" statt, mit bis zu 1'000 Besuchern – 200 wären eigentlich erlaubt gewesen. Der Hausdienst machte aber immer mehr Auflagen, so dass die „Rock als Revolte" schliesslich die Veranstaltungen abblies. Im Frühling 80 verlagerte sich die Szene in die leerstehende „Rote Fabrik", die damals der Stadt Zürich gehörte – das Opernhaus hatte aber Räume darin gemietet. Verschiedene Versammlungen fanden darin statt, bis dann Ende Mai zu einer Aktion gegen das Opernhaus aufgerufen wurde. Am 30. Mai 1980 kam es dann zum Opernhaus-Krawall und zum Beginn der gewaltsamen Auseinandersetzungen.

Frage der Repräsentativität einer StudentInnenschaft

Analog zur Situation nach dem Globuskrawall von 1968 kam es auch im Anschluss an die Zürcher Jugendbewegung zur Anprangerung und Isolierung der Bewegten als „Chaoten" durch die Behörden und die Polizei. Der VSETH unterstützte Aufrufe, die Verständnis für die Jugendlichen aufbringen wollten und die gesellschaftliche Situation mitverantwortlich für diese Unruhen machten. Der Vorstand stimmte klar und der Delegierten-Convent nur knapp für einen Beitritt zum „Komitee gegen ein repressionsfreies Zürich" aus. Eine anschliessende Urabstimmung sprach sich allerdings mit 56% Nein-Stimmen bei einer Beteiligung von 31% gegen den Beitritt aus. Dieser Beschluss hatte aber insofern keine Wirkung mehr, als sich das Komitee inzwischen aufgelöst hatte. In einem Seminar wurden im VSETH die Frage seiner Repräsentativität und der Begriff der „schweigenden Mehrheit" diskutiert. Der Vorstand kam zu folgendem Schluss:

„Um repräsentativ zu sein, muss eine Organisation und ihre Vertreter sicher nicht bei ein paar tausend Mitgliedern um ihre Meinung nachfragen, um einen von allen Angehörigen der betreffenden Gruppe (in unserem Fall der ETH-Studierenden) getragenen Kompromiss zu vertreten. Sie muss lediglich allen Gruppenmitgliedern offenstehen und in ihren demokratischen Strukturen allen Aktiven ohne allzu grossen Aufwand die Mitbestimmung ermöglichen. Eine 'schweigende Mehrheit' gegen eine demokratisch zustande gekommene Entscheidung auszuspielen ist schon deshalb nicht möglich, weil sich diese 'Mehrheit' ja eben entschieden hat, zu schweigen."

Der VSETH-Vorstand sah die StudentInnenschaften nach wie vor dafür prädestiniert, im Interesse der gesamten Gesellschaft Wissenschaftskritik zu üben und die Mechanismen der Hochschulen bei ihrer Arbeit im Dienste der „herrschenden Klasse" offen zu legen. Dies waren harte Töne, die zum Teil militärisches Vokabular verwendeten – noch nichts von der „antitheoretischen Haltung" war zu verspüren:

„Folglich müssen die erwähnten Kämpfe weitergeführt werden, allerdings nicht mehr als Selbstzweck, sondern mit dem richtigen Stellenwert als Nebenschauplatz des wissenschaftlichen Frontabschnitts des Klassenkampfes."

Das studentische Zentrum entsteht

Wohl das einschneidenste Ereignis dieser Zeit für den VSETH war die Eröffnung eines studentischen Zentrums (StuZ) im Jahre 1981. Schon anfangs der 70er Jahre wurde im VSETH die Idee eines „student

union house" nach dem angelsächsischen Vorbild diskutiert. Nach einem zehnjährigen Tiefschlaf setzten sich dann 1979 ein paar Architektur-Studierende für ein solches Zentrum ein. Das dann an der Leonhardstrasse entstandene StuZ ist eine „Kombination zwischen Speditionsprovisorium der NZZ, Resten des alten VSETH-Hauses und architektonischer Eigenleistung". Für den VSETH bedeutete dies ein attraktives Raumangebot für verschiedenste Veranstaltungen, aber auch bedeutende Mehrausgaben und ein erheblicher Mehraufwand für den Vorstand.

Wiederaufleben neuer Themen: Frieden, Frauen und Umwelt

Ab Beginn der 80er Jahre waren im internationalen Umfeld starke Polarisierung und Militarisierungstendenzen zwischen West und Ost auszumachen: Die Sowjetunion marschierte in Afghanistan ein und stationierte in Osteuropa neue Mittelstreckenraketen. Die Nato wollte mit einer Nachrüstung dem entgegenwirken. In einer breiten Bevölkerungsschicht meldete sich der Widerstand dagegen: 1982 fand in Bern mit der Friedensdemonstration die grösste Kundgebung seit langem statt. Im VSETH führte dies zur Gründung der Kommi*ssion für Friedensfragen* (KfF), in der sich engagierte Studierende gegen die Beteiligung vieler Firmen an Rüstungsgeschäften und für ein Lehrangebot in Konfliktlösung und für Friedensforschung an der ETH einsetzten. Schon 1985 versiegten aber die Aktivitäten der KfF.

Der Anteil der Studentinnen an den Schweizer Hochschulen stieg seit Mitte der 60er Jahre stetig an. Im Jahre 1980 entstand mit der *Frauenkommission* (Frauko) eine autonome Frauengruppe, die sich an der Uni und an der ETH für frauenspezifische Anliegen einsetzte. Ursprünglich war es eine reine Uni-Frauengruppe – durch DC-Beschluss wurde sie dann zu einer gemeinsamen Kommission VSU/VSETH. Anfänglich lag ihr Schwerpunkt im Aufzeigen und Bekämpfen von Problemen, die sich speziell für Frauen an einer Hochschule ergeben (z.B. Diskriminierungen in verschiedensten Formen). Später ging es ihr vermehrt um frauenspezifische Forschung – sie pflegte enge Kontakte zum neu gegründeten „Verein feministische Wissenschaft Schweiz". Ab 1987 wurde dann das Thema Frauen*förderung* aktuell: Es entstand zunehmend die Einsicht, dass neben der formalen Gleichstellung nur durch konkrete Förderungsmassnahmen der krassen Untervertretung der Frauen in den oberen Hierarchiestufen der Hochschule begegnet werden kann.

Das in mehreren europäischen Ländern ab 1983 sich abzeichnende Waldsterben bewirkte speziell bei der jungen Generation eine bewusstere Wahrnehmung der Luftverschmutzung. Sie stand diesem Phänomen ratlos gegenüber – sie hatte diese nicht mitverursacht – und forderte Massnahmen zur Eindämmung dieser Umweltverschmutzung. Die *Umweltkommission* des VSETH wurde Ende 1985 gegründet und hatte zu Beginn die Aufgabe, ein spezielles Verzeichnis von umweltrelevanten Vorlesungen an der ETH auszuarbeiten. Später erweiterte sich ihr Tätigkeitsbereich auf das Organisieren von Podiumsgesprächen, Filmen und Ausstellungen zu verschiedenen Aspekten des Umweltschutzes innerhalb und ausserhalb der ETH. 1988 etwa fand auf der Polyterrasse eine Präsentation von nicht-alltäglichen Velos statt, die grosse Beachtung fand.

Der Hayek-Bericht und der Ruf nach mehr Effizienz

Mitte der 80er Jahre wurden viele Gemeinde- und Kantonsverwaltungen auf ihre Effizienz hin untersucht. Es ging darum, wegen der Finanzknappheit dort Stellen abzubauen, wo sie nach dieser Überprüfung nicht mehr nötig schienen und allenfalls die Struktur den aktuellen Erfordernissen anzupassen. Auch die Bundesverwaltung blieb davon nicht verschont. Im Rahmen der „Aktion zur Effizienzsteigerung in der Bundesverwaltung" bekam auch der Schulrat den Auftrag, in seinem Bereich nach solchen „überflüssigen" Stellen zu suchen. Er beauftragte dazu die „Hayek Engineering AG", eine Optimierungsstudie auszuarbeiten. Zusätzlich zur Effizienzsteigerung ging es auch darum, die Behörden wieder handlungsfähig zu machen, damit sie „schlagkräftig" auf die aktuelle Lage reagieren können. Der „Informatik-Schock" wirkte nach: Der Schulrat hatte es verschlafen, diese an Bedeutung zunehmende Fachrichtung an der ETH frühzeitig einzuführen. Der VSETH kritisierte zusammen mit den anderen Hochschulgruppen vehement die Ergebnisse dieser Analyse: Eine auf Unternehmensberatung spezialisierte Firma konnte unmöglich auf die spezifischen Verhältnisse einer Hochschule eingehen. Die ETH war kein Industriebetrieb.

Umstrukturierung im VSETH: Auch hier Effizienzsteigerung?

Im Jahre 1986 entstand die Idee einer „Gesundschrumpfung" des VSETH. Mit der Zeit waren nämlich immer mehr Dienstleistungen und Kommissionen innerhalb des VSETH entstanden (z.B. StuZ, Mitfahrzentrale), die mit einem nebenamtlichen Vorstand allein nicht zu koordinieren waren. Deshalb schlug der VSETH die Richtung auf eine *Professionalisierung* hin ein. Die Ziele waren es, die Kontinuität sicherzustellen, verschiedene Bereiche zu institutionalisieren und eine bessere Übersicht über alle Bereiche zu haben. Es sollte keine vollamtliche VSETH-Präsidentin mehr geben, der Vorstand nicht mehr entschädigt werden. Stattdessen sollte die Zahl der Angestellten im Sekretariat von 2 auf 6 Personen steigen: die/der geschäftsführende SekretärIn hatte die Aufgabe, die laufenden Geschäfte zu begleiten. Der VSETH hatte sich damit zu einem primär auf Dienstleistung ausgerichteten studentischen Verband gewandelt: „Wir sind keine Agitationsgruppe" stellte der Vorstand fest.

Das neue ETH-Gesetz prägte für vier Jahre den VSETH

1987 präsentierte der Bundesrat den Entwurf für ein neues ETH-Gesetz. Er zielte darauf ab, die Oberbehörden der ETH schlagkräftiger zu machen und der Hochschule mehr Autonomie zu geben. Dazu sollte insbesondere auch die Mitwirkung der Studierenden eingeschränkt werden. Schon zu Beginn war die Position des VSETH klar: Rückweisung. Im Laufe der parlamentarischen Beratung wurde vom VSETH auch ein Alternativ-Modell entwickelt, das eine demokratische Struktur vorgesehen hätte. Es war dies ein Rückgriff auf Positionen zu Beginn der 70er Jahre, die allerdings nie berücksichtigt wurden. Während dieser parlamentarischen Phase versuchte der VSETH verschiedentlich, das Gesetz zu verbessern – mit halbem Erfolg. Immerhin zeigt sich heute das Gesetz in einer überarbeiteten Form mit flacheren Strukturen. Das ETH-Gesetz war dominierendes Thema für den VSETH in dieser Zeit. Es zehrte an Kräften und versetzte den VSETH in die schwierige Lage, ein an sich unpopuläres Thema bei Parlamentariern und in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Die Fragen der Bildungs- und Hochschulpolitik besassen eben auch unter den Studierenden nicht mehr diese Brisanz, wie sie noch 1969 im Zeichen der studentischen Revolte gehabt hatten.

In letzten Teil dieser Serie möchte ich auf die Situation heute eingehen: Weshalb ist das Referendum gescheitert? Welches sind die gesellschaftlichen Tendenzen heute? Wie soll der VSETH darauf reagieren?

Erwin Heimgartner

REGELMÄSSIG

AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission AuKo - VSU
Nach Vereinbarung, —>VSU, Büro

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG/AKI, EHG (—>kirchl. O.) Fr 12.15
Pudding Palace - Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum (—>Frauen), Di-Fr 18.00-22.00, Mi ab 12.00 Mittagstisch. Tel. 271 56 98
Frauenbar, Frauenzentr. (—>Frauen), Fr ab 22
Café «centro», HAZ (—>Schwule), Fr ab 19.30
Frauenzmittag AKI/EHG —>Frauen

FACHVEREINE UNI

Biologie: Sitzung Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geographie: GeographInnen-Höck und FV-Präsenzzeit Di 12.00-13.00 im FV-Zimmer.
Geschichte: Büro, Uni-HG 280, offen Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3.St. offen Di 12.15-13.30
Psychologie: Infostelle für PsychostudentInnen, Kaffee + Tips, Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

FrauKo VSU/VSETH, Anlaufstelle von Studentinnen für Studentinnen, Do 16.00-18.00 im —>StuZ, Tel. 256 54 86
VESADA - Verein der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen und -Absolventinnen. Do 12.00-14.00, —>StuZ, Tel. 256 54 86
Frauengruppe EHG/AKI, Do 12.15 in der EHG (—>kirchl. Org.). Picknick mitbringen.
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 14-19. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen + gynäkolog. Problemen, Tel. 272 77 50 Mo, Do 9-12/14-18, Di 14-17, Mi 9-12/14-17 —>Lesben; Essen/Kochen/Bar; Rechtsberatung
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen
Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/23 61 61 Mo, Do 15.00-18.30, Mi 15.00-21.00
HAZ-Frauengruppe (—>Lesben)

GOTTESDIENSTE

AKI-Messe: Do 19.15 Krypta Liebfrauenkirche. Eucharistie: Mo 18.30, Laudes: Mi 7.00-7.45, Mittagsmeditation Mo-Fr 12.30-13.00, alle Auf der Mauer 13. Studenten- u. Akademikergottesdienst mit Jesuitenpredigt: So 20h Liebfrauen.
Morgengebet EHG (—>kirchl. O.), Fr 7.00
Studentengottesdienst v. Campus für Christus Gemeindez. «Bethel», Wilfriedstr. 5, Mi 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bibelgr. für Studierende, Zelthofkirche Zeltwg. 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

AG "500 Jahre Invasion & Widerstand" VSU/VSETH: Veranstaltungszyklus im SS 1992. Interessierte melden sich bei José, 211 23 71
Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/VSETH, Leonhardstr. 15. Sitzung: Mo 19.00; Bibliothek (erteilt auch Infos über Drittweltprod.): tägl. 12.00-13.00, Zi A 73, Polyterrasse

KINDER

Kinderhütedienst «Spielchischtä», Plattenstr. 17 Mo-Fr 9.00-12.00 und 14.00-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-Krippe, Schönberggasse 4, Tel. 251 79 51, Mo-Fr 8-12.30, 13.30-18

KIRCHLICHE ORGANISATIONEN

EHG - Evangelische Hochschulgemeinde
Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10
Arbeitsgruppe Islam, Di 12.15-14.00.
—>Gottesdienste; Essen...; Frauen; Kinder
AKI - Katholische Hoschulgemeinde
z. Zt. Auf der Mauer 6, Tel. 261 99 50
—>Gottesdienste; Frauen; Musik
Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft, Uni-HG, U 42, Mi 17.45-18.30
Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44. Sing and pray, Mo-Fr 12.15-12.45

LESBEN

Beratungsstelle für lesbische Frauen, Frauenzentrum (—>Frauen) Tel. 272 73 71, Do 18-20
HAZ- Lesbengruppe: Di ab 20.00 im HAZ-centro (—>Schwule), 3.Stock, Tel. 271 22 50

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten und Fahrgästen, Leonhardstr. 15, geöffnet während des Semesters Mo-Fr 12.00-14.00, Tel.: 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo Drahtschmidli, Fr 20.00
Offenes Singen im Chor AKI, weltliche und geistl. Gesänge, Auf der Mauer 13, Mo 19.30
ZABI schwule Disco, —>StuZ, Fr 22.30-3.00, jeden 3. Fr im Monat Backstage, nur für Ledertypen. (—>Schwule, HAZ)

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH. Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frauen
Frauenzentrum (—>Frauen), Di 16.00-19.00

SCHWULE

«zart & heftig» - Schwules Hochschulforum
Treff im Rondell, Uni-HG, Mo, Do 12.00. Persönl. Beratung: Mo 12-13, Rämistr. 66, in VSU-Räumen
Beratungstelefon für Homosexuelle
Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, im HAZ-centro. Info-Tape (24h): 273 11 77.
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich
Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Postfach 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch. Schwubliothek: Di, Mi 20.00-21.30.
—>Essen/Kochen/Bar; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15, So 17.30; Cramerstr. 7, Do 19.30

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zürich. Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen; auch für Interessierte. Florastr. 17, Mo ab 18.00. Café Domino, Ecke Wiesenstr./Seefeldstr.

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission StipeKo VSETH/VSU Beratung unabhängig von kantonalen Stellen. —>StuZ, 2. Stock, Tel. 256 54 88, Do 10.00-13.30

STUZ-STUDENTISCHES ZENTRUM

Leonhardstr. 19 - Betriebsleitung, Büro 2. Stock, Tel. 256 54 87. Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH. Büro: Universitätsstr. 19, jed. 2. Mo im Mt., 12.15-13

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH
Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/256 42 98, Mo, Di, Do, Fr 12-15; Semesterferien: nur Di und Do.
—>Frauen (FrauKo); Interkontinentales; Rechtsberatung (ReBeKo); Stipendien; StuZ; Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH
Büro: Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH
—>AusländerInnen; Frauen (FrauKo); Interkontinentales; Rechtsberatg. (ReBeKo); Stipendien

IMPRESSUM

ZS – zürcher studentin: Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU), erscheint wöchentlich während des Semesters.
Beiträge auf „VSETH"- resp. „VSU"-Seiten sind, sofern ebenso auch einzeln gekennzeichnet, offizielle Verbandsäusserungen. Die weiteren in der zs erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin wieder. Abdruck nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.
Adresse: Leonhardstr. 15, 8001 Zürich
Redaktion: Nanette Alber (na), Maja Huber (mh), Theodor Schmid (ths.), Fred Truniger (ft).
Bürozeiten: Mo - Mi 10 - 14 Uhr. Tel. 262 23 88 / 262 23 17
Inserate: Thomas Schlepfer, Mo, Di nachmittags
Tel. 262 23 17. PC 80 - 26 209 - 2.
Layout: Sarah Mehler **Korrektorat:** Claudine Metzger
Auflage: 12'000 **Druck:** ropress, Zürich

Redaktions- und Inserateschluss: Nr. 13: 6. 7., 12.00h

ABO-TALON

- ☐ Ich abonniere die **ZS** für Fr. 29.- jährlich.
- ☐ Ich bin betucht und gönne der **ZS** Fr. 50.- jährlich.
- ☐ Ich bin sehr betucht und gönne der **ZS** Fr. 150.- jährlich
- ☐ Ich unterstütze überhaupt die Arbeit des **VSU** und erhalte als Mitglied die **ZS** gratis. Mitgliedschaft: Fr. 25.- pro Semester.

Vorname: _____

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: **ZS**–Abo, Leonhardstr. 15, 8001 Zürich
oder anrufen: 01/262 23 17, Montag - Mittwoch

DIESE WOCHE

SAMSTAG, 4. 7.

Rote Fabrik
Ziegel-Fabrik-Fäscht. Die FabriklerInnen steigen auf die Bretter. Konzertbeginn **in der Dämmerung**. Fr. 10.-
HAZ-Centro
Frauenfest ab **20.00**

SONNTAG, 5. 7.

Tanzleila im Exil
Disco für Frauen im Palais Xtra, Hardturmstr. 127. Mit BarderEingeklemmten. Ab **21.00**

MONTAG, 6. 7.

ETH: Aussereuropäische Philosophie
Dr. Iso Kern, Bern: Chinesische Philosophie. ETH-HG, HS D 1.1, **17.15**
Kirche St. Peter
"Romanceiro de Inconfidência" von Ernst Widmer (1927-1990), mit Avansemble (K.Scheuber), Zürcher Bach-Chor (P.Eidenbenz), Collegium vocale Lenzburg/Musica vocalis rara (T.Baldinger) und Vocativ (H.Roth). Fr. 20.-/15.-, Vorverkauf. **19.30**

DIENSTAG, 7. 7.

z&h/AMAZORA
Dr. phil. Madeleine Marti: „Hinterlegte Botschaften – die Darstellung lesbischer Frauen in der deutschsprachigen Literatur seit 1945". Uni-HG, HS 204, **19.30**
ETH – Graphische Sammlung
Eröffnung der Ausstellung „Nik Hausmann imprimeur – Schweizer Lithographie 1971-1992". Es spricht Paul Tanner. **17.30**
ETH
Abschiedsvorlesung Hans W. Krause: „Verblüffende Textiltechnik". ETH-HG, AudiMax, **17.15**
HAZ-Frauen
Mein erstes Erlebnis mit einer Frau. ab **20.00**
Tonhalle
Konzert des Akademischen Orchesters. Beethoven und Sibelius. **19.30**

MITTWOCH, 8. 7.

ETH: Die Schweiz – wie weiter?
Wirtschaftliche Reformen: von innen oder von aussen? Politisches Podiumsgespräch mit Ruedi Baumann NR GPS, Peter Baumberger NR CVP, Gerold Bührer NR FDP, Elisabeth Caspar-Hutter NR SP. ETH-HG, HS F7, **17.15**
ETH
Abschiedsvorlesung Bruno Fritsch: „Auf dem Wege zu einem umweltverträglichen Wirtschaftswachstum", ETH-HG, AudiMax, **17.15**
Theologische Fakultät
Prof. Dr. Susanne Heine: „Erfahrungsorientierte Auslegung und der Widerstand der Schrift. Am Beispiel populärer religiöser Literatur und Predigt". Uni-HG, HS 118, **16.00-19.00**
Ostasiatisches Seminar
Ye Shan (In den wilden Bergen) von Yan Xueshu, VR China 1985. Zürichbergstr. 4, 3.Stock, **19.00**
Völkerkundemuseum
Beat Dietschy: „Indianer und Nationalstaat: Die Fortsetzung der Kolonisation in Peru". Pelikanstr. 40, **20.00**
AKI
Begegnung mit Ordensgemeinschaften: Marianisten SM. Voranmeldung erwünscht. Auf der Mauer 6, **18.15**
Antiquariat im Seefeld
Ilma Rakusa liest Briefe von Marina Zwetajewa. Seefeldstr. 192, **20.15**

DONNERSTAG, 9. 7.

ETH
Abschiedsvorlesung Roger Kempf: „Les écrivains que j'ai connus: d'André Gide à Samuel Beckett". ETH-HG, HS D 7.1, **20.00**
Uni/ETH: Aktuelle Probleme Lateinamerikas
Michael Sievernich: „Die <Theologie der Befreiung> im politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Kontext Lateinamerikas". Uni-HG, HS 101, **18.15-20.00**
AKI
Schlussgottesdienst, Krypta Liebfrauenkirche, **19.15**
Rote Fabrik
Fishbone (USA). Konzertbeginn **bei Dämmerung**
Uni
"Emilie Kempin Spyri, Erste Dozentin an der Universität Zürich", **Uni-Hg, HS 104, 20.00.** vgl. zs-Tip.

FREITAG, 10. 7.

FV Geschichte + FV Politologie
FÄSCHT im GZ Wipkingen. Fleisch zum Grillen selber mitnehmen. Konzert mit „Blue Line". **Ab 19.00**
ETH
66. Promotionsfeier, mit Begrüssung, Ansprache, Urkunden-, Ehrenurkunden- und Medaillenübergabe. Musikalisches: Polyband Zürich und Zürcher Singstudenten („Mit Swing in den Frühling"). Hönggerberg, HPH G1, ab **18.15**

SAMSTAG, 11. 7.

AKI
Kletterkurs: Bollenwees-Wochenende, Klettern im Alpstein. Inkl. So. Anmeldung bis Mo, 6. 7.

CINEMA

FILMSTELLEN

Peter Greenaway, „4 American Composers": *John Cage* (GB 1983), *Robert Ashley* (GB 1983). ETH-HG, F7, **Di 19.30**
Paris-Cinéma: *La maman et la putain* Jean Eustache F 1973, Fd. **im StuZ!, Do 19.30**

XENIX / XENIA

Fassbinder-Retrospektive:
Die Dritte Generation, Di, Mi **19.00**
In einem Jahr mit 13 Monden, Di, Mi **21.00**
XENIA:
Bar jeder Frau, *Die Schöne wird zur Bestie* und *Siren Island*. Do **20.30**

FILMPODIUM

Retrospektive Blake Edwards
Experiment in Terror USA 1962, E. Mo **14.30**
Days of Wine and Roses USA 1963, E. Mi **17.30**, Fr **14.30**, Sa **20.30**
The Pink Panther USA 1963, E. Fr, Sa **23.00**, So **14.30**
Retrospektive Henri-Georges Clouzot
Le mystère Picasso F 1955, Fd. Mo, Fr **20.30**, Di, Do, So **17.30**, Mi, Sa **14.30**
Le corbeau F 1943, F. Mo **17.30**
Quai des Orfèvres F 1947, Fd. Di **14.30**, Fr **17.30**, *Manon* F 1949, Fd. Mi **20.30**, Do **14.30**, Sa **17.30**
Restaurierte Stummfilme: Di und Do
Meyer aus Berlin Ernst Lubitsch D 1918. Einf: Enno Patalas. Di **19.00**
Sumurun Ernst Lubitsch D 1920. Klavier: Alexander Schiwow. Di **21.00**
Abwege G.W. Pabst D 1928. Einf: Enno Patalas. Do **19.00**
Die freudlose Gasse G.W. Pabst D 1925. Klavier: Alexander Schiwow. Do **21.00**

ZS-TIP

Die erste Dozentin an der Universität Zürich hat vor 100 Jahren ihr Amt angetreten: **Emilie Kempin-Spyri**, Juristin, hielt im März 1892 ihre Antrittsvorlesung. Aus Anlass dieses Jubiläums, das zusammenfällt mit dem 125-jährigen Bestehen der Zulassung von Frauen zum Studium in Zürich, organisiert der Verein Feministische Wissenschaft eine Veranstaltung am **Donnerstag, 9. Juli um 20.00 Uhr im HS 104, Uni-HG.** Es referieren Prof. Dr. Heidi Schelbert-Syfrig und lic. iur. Marianne Delfosse.

Denjenigen, die den Auftritt des A cappella Chors TURIVOX am letzten Mittwoch verpasst haben, sei die folgende Veranstaltung der Präsidialabteilung im Rahmen der Brasilien-Festwochen empfohlen: In der **St. Peters-Kirche** kommt am **Montag, 6. Juli um 19.30 Uhr** der „Romanceiro de Inconfidência para Côro misto op. 146" des Wahlbrasilianers **Ernst Widmer (1927-1990)** zur Uraufführung. 170 Sängerinnen und Sänger aus vier Chören, darunter Avansemble und Vocativ, lösen sich ab in der Aufgabe, die eineinhalbstündige Vertonung eines Gedichtbandes der Brasilianischen Dichterin **Cecilia Meireles (1901-1964)** umzusetzen. Thema ist die aufständische Unabhängigkeitsbewegung „Inconfidência" der Jahre 1789-1792 in Brasilien, die sich gegen die portugiesische Besatzungsmacht richtete. Der öffentlich hingerichtete Anführer Tiradentes gilt noch heute als ein eigentlicher Volksheld. Stichworte: episch, monumental. Vorverkauf benützen!

AUSSTELLUNGEN

ETH
Agostino Ramelli (1531-1608), Le diverse et artificiose machine, Mo-Fr 8-21, Sa 8-12, **bis 11.7.**
Graphische Sammlung ETH
Nik Hausmann imprimeur – Schweizer Lithographie 1971-1992. Mo - Fr 10 - 17, Mi -20. 7.7. bis **4. 9.**
Migros-Hochhaus Limmatplatz
Zwölf Frauen gestalten Plakate. Im Foyer, 4. OG. Mo - Fr 9 - 16. bis **31. 7.**
Shedhalle
Francesca Woodman, Photographie; Jordi Colomer, Installation; Daniel Zimmermann, Installation, Di-Fr 14-20, Sa, So 14-17, bis **26.7.**

HIGH-END MULTIMEDIA MIT MULTITASKING

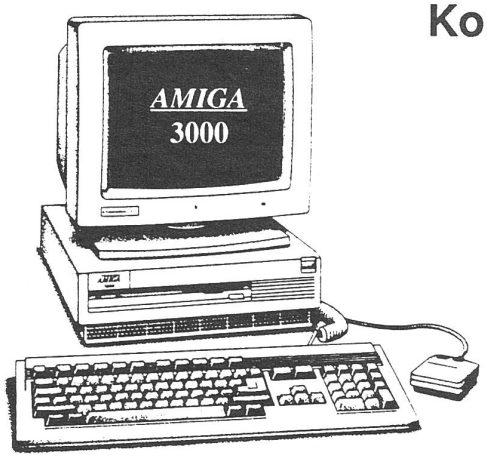
UNIX

NOVELL

MAC

MS-DOS

AMIGA



Kommunikation

Graphik & Animation

Präsentationen

Desktop Video & Publishing

CAD

AMIGA 3000 - DIE MULTIMEDIA WORKSTATION:

° Bereits im Einsatz an der ETH, an vielen Universitäten und Hochschulen, bei Fernsehanstalten, in Werbeagenturen und vielen weiteren anspruchsvollen Firmen
° **Weltweit einziges System mit echter offener Systemarchitektur für die Nutzung aller heute aktuellen Betriebssysteme und -welten: Unix, Novell, Mac, MS-DOS und AMIGA.**
° Echtes Multitasking: Gleichzeitiges Arbeiten an mehreren Programmen und Betriebssystemen
° Ausgereifte Chips für Audio, Video und Animationen
° Real Mode für Ton, Video und Animation
° Grosses Angebot an professionellen Software-Lösungen

AMIGA 3000 - Bereits ab Fr. 3'550.--*

***für Studenten und Schulen**

AMIGA 3000 - Vom Technologie-Konzern Commodore

BESTELLSCHEIN Bitte ausschneiden und an untenstehende Adresse senden oder faxen.

☐ Kontaktieren Sie mich bitte unverbindlich für nähere Informationen

☐ Senden Sie mir eine komplette Dokumentation ☐ A 3000 ☐ A3000 Tower ☐ MS-DOS PC-Palette

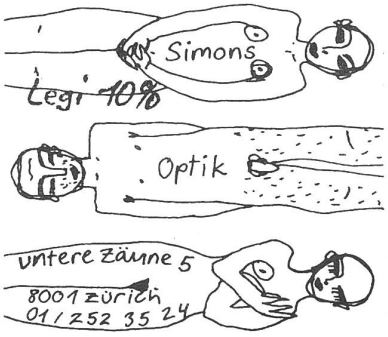
Schule / Firma .....

Name ..... Vorname .....

Adresse ..... PLZ/Ort .....

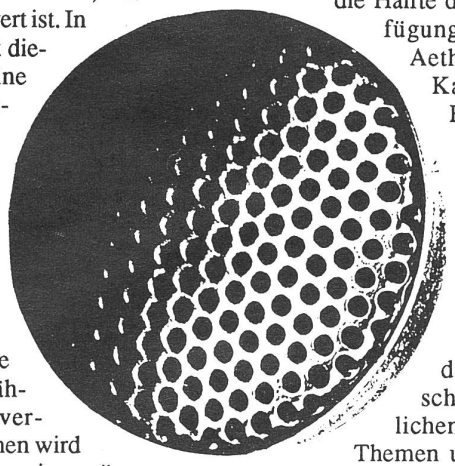
Telephon ..... Datum .....

Commodore (Schweiz) AG - Langenhagstr. 1 - 4147 Aesch
Tel 061-70 71 11 - Fax 061-78 61 16



Offene Kanäle

Eine echte Alternative zum Jekami-Rätselraten via Telefon bietet Radio LoRa mit den offenen Kanälen. Dabei handelt es sich um Sendezeiten, welche allen offen stehen, die ein Thema in der Öffentlichkeit zur Diskussion stellen wollen. Die Einrichtung der offenen Kanäle ist die radikalste Form des Radios von unten. Die HörerInnen selber entscheiden, was wissens- und hörenswert ist. In Zürich bietet sich mit diesem Freien Radio eine Kommunikationsgelegenheit, wofür StudentInnen in andern Städten kämpfen.



Üblich ist hingegen das Radio von oben. EineR dort oben sendet für die vielen da unten. Die Möglichkeit des Wählens zwischen den verschiedenen Programmen wird als Meinungsfreiheit gepriesen, ändert jedoch nichts an der Hierarchie von Senden und Empfangen. Mündigkeit beweist sich nicht mit dem Drehen an Knöpfen, sondern mit der Wortergreifung. Dazu gehört das Vertrauen in eigene Gedanken und die eigene Urteilskraft.

In verschiedenen Städten in- und ausserhalb Europas haben sich StudentInnen das Medium Radio mit eigentlichen Universitätsradios zur Kommunikation nutzbar gemacht.

Radio LoRa in Zürich ist zwar kein Universitätsradio, eine starke studentische Beteiligung am Projekt gibt es jedoch seit dem offiziellen Sendebeginn 1983. So gab und gibt es diverse Sendungen von StudentInnen, auch mit den offenen Kanälen wurden diverse studentische Themen zur Diskussion gestellt. Die offenen Kanäle gehören zu den interessantesten Sendungen von Radio LoRa, da die vielleicht einmalige Sendung der HörerInnen meist aus langer Hand vorbreitet wurde und einem persönlichen Anliegen entspringt. Oft ist es der erste Schritt aus der lähmenden Konsumhaltung. Zur Zeit stehen der offene Wortkanal, der offene Politkanal und die Hälfte des Aethers zur Verfügung. Die Hälfte des Aethers ist der offene Kanal für Frauen zu Frauenthemen: „Die Hälfte des Aethers uns Frauen!" Der offene Trikontkanal musste leider wegen mangelnder Nachfrage geschlossen werden. Genutzt wurden diese Sendegefässe schon mit allen möglichen und unmöglichen Themen und Formen. Nebst der Sendung zur Stipendienharmonisierungsinitiative stellten zwei Sendungsmacher die Frage: „Sind Sozialdemokraten die besseren Polizisten?", sendete die Hälfte des Aethers über Kinderprostitution, usw. Aber auch das ist möglich: im offenen Politkanal wurde mit einer Direktübertragung gekocht, Kochstudio nennt sich dieser Beitrag zur politischen Diskussion.

Radio LoRa ist auch ein studentisches Radio. Wenn Du zum Beispiel in einem offenen Kanal eine Sendung machen willst, geben Dir Armin und für Frauenthemen Brigit gerne Auskunft: Tel 01/241 59 67.

Reto Friedmann

KLEININSERATE

BÜCHER

KLIO Buchhandlung und Antiquariat, Zähringerstr. 41, beim Central, Tel. 251 42 12, Mo – Sa offen. Politologie, Soziologie, Ethnologie, Germanistik, Belletristik, Dritte Welt, Krimi.

BROCKE-LADE ARCHE

Die ganze Stadt abklappern... und endlich finden im **Brocke-Lade Arche;** Hohlstrasse 485/Albulastrasse 34, 8048 Zürich, Tel. 493 10 12. Nähe Bhf. Altstetten, Bus 31 und 89 bis Luggwegstr. — Ab 9 Uhr geöffnet, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen. Verkauf, Räumungen und Abholungen.

SEKRETARIATSSERVICE

Erledige sämtliche **Schreibarbeiten** wie das Abfassen von Berichten, Reinschriften von Dissertationen und Diplomarbeiten zu günstigen Tarifen. Cornelia Burger, Würenlos. Tel. 056 74 24 49.

KINDER

StudentInnen Kinderkrippe hat noch Platz für Morgen-Kinder (2–5 Jahre). Frau Katharina Gubler, Tel. 251 79 51.

COMIC

...doch am Ende siegten die Motten, Auf Anraten des Gesundheitsinspektorats hat unser Zeichner seine Küche fluchtartig verlassen. Auf einer verträumten Südseeinsel erholt er sich vom anstrengenden und undankbaren Job als Redaktor und Zeichner, den er lange Zeit mit ungebremstem Engagement versehen hat.
Seine Sandfloh-Geschichten werden wohl in einem anderen Medium erscheinen.
Darum hast Du Lust, Ideen und Talent die Comic-Lücke im nächsten Semester zu füllen?

Auskünfte gibt Thomas 262 23 17

Paris - Cinéma: *La Maman et la putain*

F, 1973, 220', F,d Regie: Jean Eustache Mit: Jean-Pierre Léaud, Françoise Lebrun, Bernadette Lafont, Isabelle Weingarten, u.a. Donnerstag, 9.7.1992, um 19.30 Uhr im STUZ!

La maman et la putain – die Mutter und die Hure; oder: Jean Eustaches Versuch die ewige Suche des Mannes nach dem richtigen Weibe auf die Leinwand zu bringen.

Alexandre

Der Mann zwischen drei Frauen. Er fuhrt das Leben eines Bohemien. Verbringt seine Tage mit Nichtstun, Musikhören, Bücherlesen und Gängen in die verschiedenen Cafes von Saint-Germaine. Er kann stundenlang schwatzen, trägt meist einen Regenmantel, eine Zeitung unter dem Arm und eine dunkle Sonnenbrille. Er ist ein NullBockAufGarNichts-Typ, ewiger Charmeur und elender Narziss. Alexandre meint: „Ich bin überzeugt, was die letzten Jahre auf dieser Welt geschah, ist total gegen mich gerichtet. Da gabs diese Kulturrevolution, den Mai 68, die Rolling Stones, die langen Haare... doch seit zwei, drei Jahren nichts mehr: Keinen Film, nichts, gar nichts." Wenig später (oder vorher) hält er eine Zeitung in den Händen, auf der in grossen Schlagzeilen steht: Viva Leone! Viva le Western! – Man schreibt 1973, Alexandre lebt mit Marie, möchte Gilberte heiraten und hat mit Veronika ein Verhältnis.

Gilberte

Gilberte war einst Alexandres Geliebte. Sie lebt jetzt mit einem anderen Mann. Als Alexandre sie fragt, ob sie ihn heiraten möchte, sagt sie, sie brauche noch Zeit für sich. Als sie ihn einige Tage später per Zufall wieder trifft, erzählt sie ihm von ihren Heiratsplänen mit ihrem neusten Freund.

Der Vielgeliebte und die sexuell Befreite: ob das gut geht?

Marie

Marie ist Alexandres Wohn- und Bettgenossin – oder besser umgekehrt: er wohnt und schläft bei ihr, denn die Wohnung gehört ihr. Sie ist eigentlich eifersüchtig auf Veronika, macht jedoch gut Miene zum bösen Spiel, als sich diese zwischen sie und Alexandre ins Bett legt. Marie und ihre Wohnung sind die Ausgangspunkte für Alexandres Dasein.

Veronika

Veronika ist die Inkarnation der sexuell befreiten, selbstbewussten Frau. Ihr erstes Treffen mit Alexandre lässt sie einfach platzen. Veronika meint: Wenn ich einen Mann kennenlerne, dann gehe ich mit ihm mit. Ich habe keine Probleme, ich mache Liebe mit wem ich will. Doch Veronika beginnt Alexandre zu lieben. Und vor der Liebe macht die schrankenlose Sexualität plötzlich keinen Sinn mehr. Als Alexandre Veronika frägt ob sie ihn heiraten möchte, sagt sie „ja" und übergibt sich.

„La maman et la putain": das sind drei Frauen und ein Mann: Veronika, Marie, Gilberte und Alexandre – oder: Françoise Lebrun, Bernadette Lafont, Isabelle Weingarten und Jean-Pierre Léaud in einem der wohl schönsten und eindrücklichsten Filme von Jean Eustache.

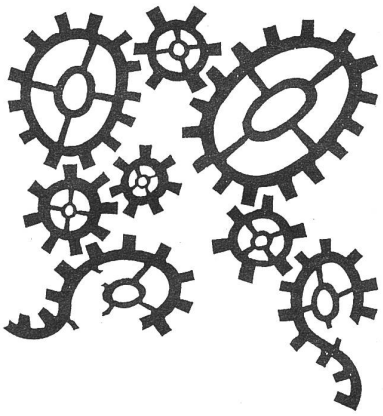
Irene Genhart

Peter Greenaway: 4 American Composers I: John Cage (GB 1983, 55'), Robert Ashley (GB 1983, 55')
7.7., 19.30 Uhr, E
Zwei von vier Dokumentarfilmen über US-amerikanische KomponistInnen zeitgenössischer Musik, welche Peter Greenaway für den englischen Fernsehsender Channel Four realisierte.

AUGEN UND SONST NICHTS
Thomas Ammann eidg. dipl. Kontaktlinsenspezialist
Hohlstrasse 25 in 8004 Zürich
Anmeldung: 01 241 71 14
StudentInnen 10 % Rabatt

„Der unvermeidliche Kompromiss mit der Praxis ist nicht Sache der Gegenwelt..."

Die Universität als „Gegenwelt" (1)



In der aktuellen hochschulpolitischen Diskussion herrscht eine technokratische Sprache. Auf die Notstände an den Universitäten – mehr Studierende, weniger Geld – wird mit „numerus clausus", Studienzeitbeschränkung, Verschulung der Lehrgänge etc. reagiert. Dabei besteht die Gefahr, dass Grundsätzliches aus den Augen verloren wird: Der Sinn eines Studiums einer Wissenschaft an einer Universität. Alfred Lang, Psychologieprofessor an der Universität Bern, hält fest, was er darunter versteht.

(...) „Die Geschichte der Universität ist eng verbunden mit der Errungenschaft der Freiheit des Individuums in der abendländischen Zivilisation. Die sog. *akademischen Freiheiten*, welche die Grundrechte der Meinungs- und Rede- und Versammlungsfreiheit für den Universitätsbereich konkretisieren, umfassen die **Freizügigkeit** (das Recht der Studierenden auf freie Wahl ihres Studienortes und -faches), die **Lehrfreiheit** (das Recht der Lehrenden auf freie Wahl der Lehr- (und Forschungs-)inhalte und -formen) und die **Lernfreiheit** (das Recht der Studierenden auf freie Wahl der Studieninhalte).

Die drei Freiheiten bedingen einander wechselseitig und sind eine wesentliche Voraussetzung der offenen Gesellschaft. Die Lehrfreiheit setzt die Lernfreiheit der Lehrenden voraus; und sie ermöglicht die Lernfreiheit der Studierenden. Weil Zwang zu bestimmten Lehrstoffen die Lehrfreiheit einschränkte, muss Freizügigkeit ermöglichen, Inhalte an jenem Institut oder an jener Universität zu suchen, wo sie in der gesuchten Qualität geboten werden. Alle drei Freiheiten zusammen wurzeln in etwas, was man das *Recht auf Entwicklung der Kultur und der Person* nennen kann. Totalitäre Regimes schaffen sie deshalb ab.

Leider muss man feststellen, dass alle drei Freiheiten auch hier und (nicht erst) heute gewissen Einschränkungen unterworfen sind. Die *Freizügigkeit* ist auf dem Papier recht weitgehend garantiert; faktisch ist sie durch vielerlei Realitäten und Schikanen vermindert. Zwischen der Zulassung aller Berechtigten und dem Einhalten vertretbarer Qualitätsansprüche bestehen bei stagnierender Ausstattung unlösbare Widersprüche. Nicht in allen Fächern erhalten Sie für auswärtige Studiensemester und -ausweise gebührende Anerkennung (...). Die meisten *Lehrenden* werden mit einem inhaltlich umschriebenen Lehrauftrag angestellt; immerhin besteht für dessen konkrete Erfühllung ein beträchtlicher Spielraum, den wir unter angeblichen Sachzwängen wie (selbstformulierten) Studienplänen oder (vermuteten) Arbeitsmarktanforderungen oder (attribuierten) Fachentwicklungen meistens mehr als notwendig einengen. Der von eidgenössischen und europäischen Instanzen ausgehende Druck nach mehr „Koordination" ist ein zwiespältiger; nach meiner persönlichen Meinung dient er eher Machtansprüchen als Personen- und Sachinteressen der Allgemeinheit. Notwendigkeiten von Propaganda zu unterscheiden ist geboten.

Eine schillernde Freiheit, von realen und vermeintlichen Vorgaben belastet, sehe ich ebenfalls bei den *Studierenden*. Ich bekomme immer wieder den Eindruck, dass viele den Zusammenhang zwischen Studium und Beruf enger sehen, als er in Wirklichkeit ist. Ein typischer Arbeitgeber für Akademiker erwartet nicht, dass seine neuen Leute „fertig" daherkommen; für seine künftigen Vorgesetzten käme es ja einer Selbstaufgabe nahe, wollten sie auf eine eigene Auffassung der Aufgabe verzichten und diese an die Universität delegieren. Entsprechend käme es einer Selbstaufgabe der Universität gleich, wollte sie sich an der gängigen Praxis orientieren. Da man aber die künftige Praxis nicht kennen kann, sollten die Studierenden anstreben, ein Gepäck von allgemeinen Kenntnissen verbunden mit exemplarischen Innovationsimpulsen zu erwerben, und das müsste eigentlich auch im langfristigen Interesse des künftigen Arbeitgebers der Absolventen liegen. Im Interesse der Praxis sollte die Universität die Praxis kennen, beeinflussen und kritisieren und sich auch von ihr inspirieren lassen, sie aber keinesfalls in die Universität selbst hereinnehmen. Der unvermeidliche Kompromiss mit der Praxis ist nicht Sache der „Gegenwelt", sondern er ist von wissenschaftlich starken Absolventen *dort* zu vollziehen.

Der Sinn dieser Darlegungen ist, Studierende wie Lehrende aufzufordern, die Studieninhalte und Studiengestaltung als **Option** wahrzunehmen (*optio*, Lat. = freier Wille). Sicher, niemand kann ungestraft an gegebenen Voraussetzungen vorbeileben; aber alle Gegebenheiten bieten Spielräume und Entwicklungspotentiale, die wir aufspüren und nutzen sollten" (...).

(1) Alfred Lang, Professor für Psychologie an der Universität Bern, versteht Universität als „**Gegenwelt**", „welche den Aufenthaltern ermöglichen soll, allerlei Sachverhalte und Zusammenhänge modellhaft gründlicher zu verstehen, als dies unter den Zwängen der realen Welt normalerweise möglich ist. Diese Gegenwelt existiert aus einem dialektischen Gegensatz zur realen Welt: wenn sie mit ihr den Kontakt verlöre, wäre sie ebenso wertlos, wie wenn sie sich mit ihr identifizierte". Dieses Zitat sowie der obenstehende längere Auszug ist mit freundlicher Genehmigung des Autors entnommen der „Handpostille für Studierende", Gruppe Lang, Psychologisches Institut der Universität Bern, Juli 1991.

NUMERUS CLAUSUS naht in Riesenschritten

Tages-Anzeiger vom 1. Juli 1992, Seite 1: Die Schweizerische Hochschulkonferenz SHK „empfiehlt" den Hochschulkantonen, rechtliche Grundlagen für die Einführung des Numerus Clausus für das Medizinstudium zu schaffen. Was so eine Empfehlung wert ist, lässt sich danach bemessen, dass in der SHK Erziehungsdirektoren und Universitätsrektoren höchstpersönlich einsitzen.

Seite 7 desselben Blattes: An der Uni Bern wird die Einführung des Numerus Clausus vorbereitet für die Fächer Medizin, Geographie und Psychologie. Trost durch die Unileitung: Diesen und nächsten Herbst würden sicher noch alle, die dies wollen, ein Studium beginnen dürfen.

*

Es eilt, diesen phantasielosen Verwaltern klar zu machen, dass mit solchen Massnahmen das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird. Die Arbeit der ZahnräderInnen (vgl. letzte **zs**) wird durch diese forschen Aktivitäten sich in zusätzliche Richtungen wenden müssen als „nur" sich die Situation gründlich anzuschauen und alternative Lösungen auszuhecken. Direkte politische Arbeit, Stellungnahmen, Aktionen, werden dazukommen. Die ZahnräderInnen treffen sich jeweils mittwochs, 20.00 an der Rämistr. 66, 2. Stock. *ths.*

STUDENTEN-
LADEN

Studentenladen
Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Fax 01/261 09 43
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93

Büchervertrieb
Seilergraben 15
8001 Zürich
Tel. 01/261 46 40
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93
Fax 01/361 37 36

Studentendruckerei
Büro
Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Produktion
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 66 41

Arbeitsvermittlung
Seilergraben 17
8001 Zürich
Tel. 01/252 58 63

Uni-Kiosk
Künstlergasse 10
8001 Zürich
Tel. 01/261 65 46
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 12 86

Computerladen
Rötelstrasse 135
CH-8037 Zürich
Tel. 01/362 72 90
Fax 01/362 75 21
AL CH0024

Notebook- und Laptop-Computer von TOSHIBA mit 25% - 33% Rabatt!

Unser aktuelles Aktionsangebot:

	RIchtpreis	*Schulpreis*
T2200SX ***80 MB HD, 80386SX, 2 MB RAM***	*6'990.-*	***4'895.-***
T4400SX LCD ***80 MB HD, 80486SX, 2 MB RAM***	*9'500.-*	***6'650.-***
T6400SXC Color ***120 MB, 80486SX, 4 MB RAM***	*15'690.-*	***10'590.-***
Deskstation ***inkl. Monitor und Tastatur***	*3'200.-*	***2'200.-***

- ***Erhältlich im Studentenladen Uni Zentrum***
- ***Legikontrolle obligatorisch.***

**Stiftung Zentralstelle
der Studentenschaft
der Universität Zürich**
**Eine Non-Profit-Organisation
der Studentenschaft
an der Universität Zürich**